

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



**Inserate**

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1419

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. Juni 1888

11. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ und bitten wir, die Bestellungen bei den Postanstalten und Landbriefträgern so rechtzeitig zu erneuern, daß in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erfreut sich ihrer Billigkeit, Reichhaltigkeit und prompten Berichterstattung wegen einer stets steigenden Leserzahl, so daß sie zu den gelesensten Blättern des Kreises zählt. Für die nächste Zeit steht uns eine besonders gute Auswahl von Romanen, Erzählungen u. v. v. von den Federn beliebter Schriftsteller zur Verfügung.

Der vierteljährliche Abonnementspreis der „Stormarnschen Zeitung“ ist ein äußerst geringer, er beträgt für das Hauptblatt mit den beiden Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche Beilage“, welche neben reichem Unterhaltungsstoff zahlreiche gute Illustrationen und viele praktische Mittheilungen bringen, mit Bestellgeld nur 1 M. 50 Pf. bei der Post und 1 M. 60 Pf. für den Bestellbezirk der Expedition.

Wir bitten freundlichst um baldige Bestellung.

## Die Expedition

der „Stormarnschen Zeitung“.

## Die Thronrede,

mit welcher Kaiser Wilhelm II. im Beisein der deutschen Fürsten am Montag Mittag den Reichstag eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren!

Mit tiefer Trauer im Herzen begrüße ich Sie und weiß, daß Sie mit Mir trauern. Meine Erinnerung an die schweren Leiden Ihres hochseligen Herrn Vaters, die erschütternde Thatsache, daß Ich drei Monate nach dem Hintritt weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm berufen war, den Thron zu besteigen, üben die gleiche Wirkung in den Herzen aller Deutschen, und unser Schmerz

## Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von **Friedrich Friedrich**.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Ich weiß wohl, daß viele das alte Handelsprinzip, nach dem ich stets erklandelt habe, verlassen und für veraltet erklären; ich weiß, daß vielen die strenge Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit, welche diesem Prinzip zu Grunde liegt, störend ist; ich weiß, daß es nicht in einem glücklichen Schlage reich macht, daß es Fleiß und Arbeit, Ausdauer und einen ehrlichen Charakter erfordert, aber es hat mich auch nie getäuscht und im Stich gelassen. Und wenn das Haus Danken jetzt gefallen, das ist nicht die Schuld des alten Systems, das ist die Schuld Dankens, die Schuld Kleusers, die beide nur nach Geld streben, ohne Lust gehabt zu haben, es zu verdienen.“

Hermann konnte ihm nur Recht geben, denn er selbst hatte bereits Erfahrungen gemacht, die ihn vor den leichtsinnigen Wagenspekulationen und Spielen zurückhielten.

Der alte Steider schien einen besonderen Reiz im Sinne zu haben, weil er in der letzten Zeit auffallend ruhig und fast heiter geworden war, allein er theilte niemand etwas darüber mit.

So rückte der Tag heran, an welchem

hat warme Theilnahme in allen Ländern der Welt gefunden. Unter dem Drucke desselben bitte Ich Gott, Mir Kraft zur Erfüllung der hohen Pflichten zu verleihen, zu denen Sein Wille Mich berufen hat.

Dieser Berufung folgend, habe Ich das Vorbild vor Augen, welches Kaiser Wilhelm, nach schweren Kriegen, in friedliebender Regierung seinen Nachfolgern hinterlassen, und dem auch Meines hochseligen Herrn Vaters Regierung entsprochen hat, soweit die Betätigung seiner Absichten nicht durch Krankheit und Tod verhindert worden ist.

Ich habe Sie, geehrte Herren, berufen, um vor Ihnen dem deutschen Volke zu verkünden, daß Ich entschlossen bin, als Kaiser und als König dieselben Wege zu wandeln, auf denen Mein hochseliger Herr Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Daß auch Mir dies gelinge, steht bei Gott, erstreben will Ich es in ernster Arbeit.

Die wichtigsten Aufgaben des deutschen Kaisers liegen auf dem Gebiete der militärischen und politischen Sicherstellung des Reiches nach Außen, und im Innern in der Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze. Das Oberste dieser Gesetze bildet die Reichsverfassung; sie zu wahren und zu schützen, in allen Rechten, die sie den beiden gesetzgebenden Körpern der Nation und jedem Deutschen, aber auch in denen, welche sie dem Kaiser und jedem der verbündeten Staaten und deren Landesherren verbürgt, gehört zu den vornehmsten Rechten und Pflichten des Kaisers.

An der Gesetzgebung des Reiches habe Ich nach der Verfassung mehr in Meiner Eigenschaft als König von Preußen, wie in der des deutschen Kaisers mitzuwirken; aber in beiden wird es Mein Bestreben sein, das

Werk der Reichsgesetzgebung in dem gleichen Sinne fortzuführen, wie Mein hochseliger Herr Großvater es begonnen hat. Insbesondere eigne Ich Mir die von ihm am 17. November 1881 erlassene Botschaft ihrem vollen Umfange nach an, und werde im Sinne derselben fortfahren, dahin zu wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie, im Anschluß an die Grundsätze der christlichen Sittenlehre, den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um das Dasein gewähren kann. Ich hoffe, daß es gelingen werde, auf diesem Wege der Ausgleichung ungesunder gesellschaftlicher Gegensätze näher zu kommen, und hege die Zuversicht, daß Ich zur Pflege unserer inneren Wohlfahrt die einhellige Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches und der verbündeten Regierungen finden werde, ohne Trennung nach gesonderter Parteistellung. Ebenso aber halte Ich für geboten, unsere staatliche und gesellschaftliche Entwicklung in den Bahnen der Gerechtigkeit zu erhalten und allen Bestrebungen, welche den Zweck und die Wirkung haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Festigkeit entgegenzutreten.

In der auswärtigen Politik bin Ich entschlossen, Frieden zu halten mit Jedermann, so viel an Mir liegt. Meine Liebe zum deutschen Heere und Meine Stellung zu demselben werden Mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine, durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete, uns aufgebrungene Nothwendigkeit ist. Unser Heer soll uns den Frieden sichern und, wenn er uns dennoch gebrochen wird, im Stande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Das wird es mit Gottes Hilfe vermögen nach der Stärke, die es durch das von Ihnen einmüthig beschlossene jüngste

Wehrgesetz erhalten hat. Diese Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt Meinem Herzen fern. Deutschland bedarf weder neuen Kriegszwanges, noch irgendwelcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung als einige und unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft hat. Unser Bündniß mit Oesterreich-Ungarn ist öffentlich bekannt. Ich halte an demselben in deutscher Treue fest, nicht bloß, weil es geschlossen ist, sondern, weil Ich in diesem denselben Bunde eine Grundlage des europäischen Gleichgewichtes erblicke, sowie ein Vermächtniß der deutschen Geschichte, dessen Inhalt heut von der öffentlichen Meinung des gesammten deutschen Volkes getragen wird, und dem herkömmlichen europäischen Völkerrechte entspricht, wie es bis 1866 in unbeschränkter Geltung war. Gleiche geschichtliche Beziehungen und gleiche nationale Bedürfnisse der Gegenwart verbinden uns mit Italien. Beide Länder wollen die Segnungen des Friedens festhalten, um in Ruhe der Befestigung ihrer neu gewonnenen Einheit, der Ausbildung ihrer nationalen Institutionen und der Förderung ihrer Wohlfahrt zu leben. Unsere mit Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen gestatten Mir zu Meiner Befriedigung die sorgfältige Pflege Meiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche, welche Meinen eigenen Gefühlen ebenso wie den Interessen Deutschlands entspricht.

In der gewissenhaften Pflege des Friedens stelle ich Mich ebenso bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes, wie in der Sorge für unser Kriegsheer, und freue Mich der traditionellen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, durch welche Mein Bestreben in ersterer Richtung befördert wird.

Im Vertrauen auf Gott und auf die

Du es. Jetzt lasse mich noch darüber schweigen. Es ist eine kleine Ueberraschung für Gabriele — und auch für Dich.“ fügte er hinzu, „denn Ihr beide gehört ja einmal zusammen. Ja, ja, möge es mir nur gelingen, denn es würde mich herzlich freuen, wenn Ihr einst nach Jahren noch, wenn ich längst todt bin, sagen würdet: das haben wir dem alten Steider zu verdanken, und es ist gut von ihm gewesen, daß er so gehandelt hat; dann werdet Ihr mich doch nicht so rasch vergessen.“

„Dank — Dank!“ — unterbrach ihn Hermann — „als ob wir Dich je vergessen können!“

„Still, still,“ rief der Alte, — „das sollt Ihr auch nicht, denn Ihr seid die Einzigen auf der Erde, welche mir angehören.“

Sie traten in diesem Augenblicke in das Haus ein, in welchem das Gericht sich befand.

Eine ansehnliche Zahl Gläubiger hatte sich eingefunden, meist bekannte Gesichter, auf denen eine gespannte Erwartung sich ganz offen ausprägte.

Als Steider in das Zimmer trat und freundlich grüßte, machten ihm alle mit einer unverkennbaren Ehrerbietung Platz und es war, als ob seine Erscheinung auf ihren Gesichtern sofort Ruhe hervorriefe.

Es wurde ihnen durch das Gericht mitgetheilt, wie hoch sich die Summe der Passiva belief und wie viel die Aktiva dagegen nach

einer gewissen Schätzung durch Sachkundige betragen.

Jeder Gläubiger würde danach höchstens achtundzwanzig Prozent von seiner Schuldforderung erhalten.

Täuschung und Unwille sprachen sich auf den meisten Gesichtern aus und machten sich offen in Worten Luft, denn fast alle hatten mehr erwartet.

Ruhig trat der alte Steider vor und bat, daß es ihm gestattet sein möge, einige Worte zu erwidern und den Gläubigern ein Auerbieten zu machen.

Das Gericht hatte gegen Steiders Auerbieten nichts einzuwenden. Es wurde zu Protokoll genommen und von sämmtlichen anwesenden Mitgliedern sodann bereitwillig unterzeichnet.

Ergriffen und aufgeregter kehrte Gabriele mit ihrem Begleiter nach der Villa zurück. Der Wagen, der sie zur Stadt bringen sollte, stand schon bereit, der alte Steider drängte sie, ihn zu besteigen, um ihr nicht Zeit zu gönnen, sich dem vollen Schmerz des Abschiedes hinzugeben.

\* \* \*

Tage waren vergangen.

Die gewaltigen Aufregungen der letzten Zeit hatten die Kräfte des alten Steider erschöpft und er war zu schwach gewesen, das Zimmer zu verlassen.

Zwar hatten Gabriele und Hermann ihn

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Wehrhaftigkeit unseres Volkes hege Ich die Zuversicht, daß es uns für absehbare Zeit vergönnt sein werde, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was unter Leitung Meiner beiden in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Throne kämpfend erstritten wurde.

Die Eröffnung des Reichstages.

Ueber die der Verlesung der Thronrede vorausgegangene Feierlichkeit und die feierlichen Aeußerlichkeiten des denkwürdigen Aktes wird folgendes berichtet:

Heute Nachmittag 1 Uhr fand im Weißen Saale des hiesigen Residenzschlosses die feierliche Eröffnung des durch Verordnung vom 16. d. M. auf den heutigen Tag einberufenen deutschen Reichstages statt. Derselben war ein Gottesdienst vorangegangen, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schloßkapelle um 12 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche, wo Probst Ksmann eine Segensandacht abhielt, um 12 1/2 Uhr.

Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich die höchsten Herrschaften nach der Nothen Sammetkammer; das Gefolge derselben blieb in dem davorgelegenen Kapitelsaale zurück, die Obersten Hof-, die Ober-Hof- und die Hofchargen, sowie die zum Tragen der Reichs-Zusignien befohlenen Personen versammelten sich in der Bilder-Galerie, wohin schon vorher durch Eskorte von zwei Offizieren und vier Mann der Garde du Corps die gedachten Insignien geleitet worden waren, die Mitglieder des Bundesraths in dem neben der Bildergalerie belegenen Marine-Salon.

In dem Weißen Saale, in welchem die Generale, unter den Artaden nach der Lustgartenseite, die Wirklichen Geheimen Räte und die Räte erster Klasse, in der zweiten Abtheilung der Nischen unter der Tribüne auf der Kapellenseite, die Abgeordneten zum Reichstage dem Throne gegenüber Aufstellung nahmen, waren rechts und links vom Throne Haut-pas und hinter dem ersten eine Tribüne für die Kaiserin, für die Prinzessinnen des königlichen Hauses und für die anwesenden fürstlichen Damen, mit einem Eingang vom Königinnen-Gemach, aufgeschlagen. Für das diplomatische Corps war die Tribüne auf der Kapellenseite bestimmt.

Sobald die Aufstellung vollendet und der Bundesrath unter Vortritt des Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck, seine Plätze in der ersten Abtheilung der Nischen unter den Tribünen auf der Kapellenseite eingenommen hatte, wurde dem Kaiser durch den Reichskanzler davon Anzeige gemacht.

Der Kaiser begab sich darauf unter Vortritt der Obersten Hof-, der Ober-Hof- und Hofchargen und gefolgt von den General- und Flügel-Adjutanten nach dem Weißen Saal. Den Zug eröffneten die Schloß-Garde-Kompagnie und die Hof-Fouriere, ihnen folgten die königlichen Hof-pagen, der Ober-Zeremonienmeister, dann paarweise, die dem Patent nach jüngsten voran, die Hof-, die Vize-Ober-Hofchargen und die Ober-Hofchargen, der Ober-Hof- und Hausmarschall, der Oberst-Marschall mit dem großen Stabe und die anderen Obersten Hofchargen, alsdann die Träger der nachstehend aufgeführten Reichs-Zusignien paarweise und zwar wurde: a. das entblühte Reichsschwert, aufrecht getragen von dem General der Infanterie Freiherrn von Meerseid-Hüllessem, und rechts davon: b. der Reichsapfel, auf einem Kissen von drap d'argent, getragen von dem General der Infanterie von Strubberg, c. das Szepter, auf einem Kissen von drap d'or, getragen von dem General der Infanterie und

General-Adjutanten von Stiehle, und rechts davon: d. die Krone, auf einem Kissen von drap d'or, getragen von dem Oberst-Kämmerer Otto Grafen zu Stolberg-Wernigerode, e. das Reichspanier, getragen von dem General-Feldmarschall Grafen von Blumenthal, welchen die General-Lieutenants von Schlichting und Graf von Alten geleiteten. Die Insignien wurden zur Rechten und zur Linken von den beiden bereits erwähnten Offizieren der Garde du Corps eskortirt.

Den Kaiser umgaben die anwesenden regierenden deutschen Fürsten — zur Rechten schritt der Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zur Linken der König von Sachsen —, die Prinzen des königlichen Hauses, sowie die zu der Feierlichkeit eingetrossenen Mitglieder der regierenden deutschen Fürstenhäuser und die anwesenden Erbprinzen solcher Häuser, die General- und Flügel-Adjutanten, der Geheime Kabinetstath und das Gefolge der höchsten Herrschaften.

Sobald der Weiße Saal erreicht wurde, bildeten die Hofchargen Spalier und nur die Obersten Hofchargen, welche den Reichs-Zusignien unmittelbar vorangeschritten waren, gingen hies an den Thron vor und nahmen zur Rechten und Linken derselben ihre Plätze ein. Der General-Feldmarschall Graf von Blumenthal mit dem Reichspanier trat rechts, der General der Infanterie, Freiherr von Meerseid-Hüllessem, mit dem Reichsschwert links hinter den Thronstuhl auf die mittlere Thronstufe, während der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode die Krone auf das rechts vom Thronstuhl zunächst stehende Tabouret, der General der Infanterie und General-Adjutant von Stiehle das Szepter auf das links stehende Tabouret und der General der Infanterie von Strubberg den Reichsapfel auf das andere rechts stehende Tabouret legten und sich auf die unterste Thronstufe den betreffenden Reichs-Zusignien zur Seite stellten. Die Generale, welche das Reichspanier begleitet hatten, traten rechts auf die unterste Thronstufe in der Nähe des Reichspaniers.

Der Kaiser, bei Eintritt in den Weißen Saal von einem lebhaften dreimaligen Hoch, das der Präsident des Reichstages, von Wedell-Piesdorf, auf den Kaiser und dessen Bundesgenossen ausbrachte, empfangen, nahm auf dem Throne Platz.

Die anwesenden regierenden deutschen Fürsten nahmen auf dem Haut-pas zur Rechten des Thrones, vor der Tribüne der Kaiserin, die Prinzen des königlichen Hauses, sowie die übrigen Mitglieder der regierenden deutschen Fürstenhäuser und die anwesenden Erbprinzen auf dem Haut-pas zur Linken des Thrones ihre Stellung.

Hierauf verlas der Kaiser bedeckten Hauptes die Thronrede, welche der Reichskanzler Fürst von Bismarck, vor den Thron tretend und sich verneigend, überreicht hatte.

Nach Beendigung der Rede nahm der Reichskanzler Fürst von Bismarck die Thronrede wieder in Empfang, worauf der Kaiser unter abermaligem, von dem bayerischen Staats-Minister Dr. Freiherrn von Luz ausgebrachten dreimaligen Hoch der Versammlung in Begleitung der anwesenden Fürstlichkeiten in derselben Ordnung den Weißen Saal verließ, in welcher der Eintritt erfolgt war.

Der Reichstag

trat nach der Eröffnungs-Zeremonie in seinem Geschäftsgebäude zusammen. Herr von Wedell-Piesdorf eröffnete die Sitzung um 3 1/2 Uhr. In einer kurzen Ansprache an die Abgeordneten gedachte er des schweren Geschickes, welches Deutschland durch den Tod Kaiser Friedrichs betroffen habe, nachdem sich kaum über Kaiser Wilhelm die Gruft geschlossen. Er wies auf das schwere Leiden des dahingegangenen Kaisers hin, der hier

seinen Heldenmuth noch glänzender bewährt habe, als früher auf dem Schlachtfelde. Das deutsche Volk, welches seine Hoffnung auf Kaiser Friedrich gesetzt hatte, müsse ihm dankbar sein für das, was er während der kurzen Regierungszeit gethan und für das, was er gewollt habe. Diesen Dank werde das Volk nun seinem Sohne und Nachfolger abklaten. Ihm schlugen alle Herzen vertrauensvoll entgegen; die Worte, welche der Kaiser heute gesprochen, würden im ganzen Reiche freudigen Widerhall erwecken. Mit einem Hochruf auf Kaiser Wilhelm II., in welches das Haus begeistert einstimmte, schloß der Redner.

Es wird sodann der Namensaufruf vorgenommen. Derselbe ergiebt die Anwesenheit von 312 Abgeordneten. Auf Antrag Windthorst wird das bisherige Präsidium (von Wedell-Piesdorf, Dr. Nuhl, von Urube-Vomst) durch Akklamation wiedergewählt.

Das Präsidium wird beauftragt, dem Kaiserpaar, der Kaiserin-Witwe Victoria und der Kaiserin-Witwe Ananida das Beileid des Reichstags anlässlich des Todes Kaiser Friedrichs auszudrücken.

Auf Antrag des Präsidenten wird beschloffen, die heutige Thronrede mit einer Adresse zu beantworten. Der Präsident wird beauftragt, die Adresse zu entwerfen, über welche morgen 1 Uhr Beschluß gefaßt werden soll.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 27. Juni. (In eigener Sache.) Jeder Zänkereit mit benachbarten Blättern abgeneigt, haben wir es stets verschmäht, den Abonnentenzug durch allerlei Mittelchen zu betreiben, wie sie der Konkurrenzkampf im Preßgewerbe nur zu häufig gebietet, da wir das feindliche Publikum für vollständig kompetent halten, die Spreu vom Weizen zu sondern. Wir wären auch heute nicht darauf zurückgekommen, wenn nicht gewisse Blätter seit längerer Zeit schon ein System verfolgten, das ein eigenthümliches Licht auf ihr Gebahren wirft. Die fragl. Blätter tragen an der Spitze der Abschnitte, die lokale Nachrichten zc. enthalten, den stolzen Vermerk, daß der Nachdruck ihrer mit Korrespondenzzeichen versehenen „Originalberichte“ nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet ist. Das mag bei und da einem Laien imponiren, aber recht eigenthümlich berührt es doch, daß wir unter diesen ausgezeichneten Artikeln so häufig die Originalberichte der „Stormarnschen Zeitung“ wiederfinden, sei es unter einer dürftigen Modifikation des Textes, aber vollständiger Wiedergabe des sachlichen Inhalts als Korrespondenz aus Kirchspiel zc., oder eben so häufig unter wörtlicher Wiedergabe unseres Berichts, unter irgend einem vielversprechenden Korrespondenzzeichen, niemals aber fällt es den geschätzten Kollegen ein, die „Stormarnsche Zeitung“ als Quelle ihrer „Originalberichte“ zu nennen. Für heute dürfte dieser Wint genügen!

Als am Montag Abend der Galbhufner Krohn aus Delingsdorf mit zwei hintereinander gebundenen Wagen die Chauffeestraße zwischen Kirche und Schloß hinabfuhr, löste sich der letzte Wagen und stürzte bei der Brücke, an der erst fänglich von uns als sehr gefährlich geschilberten Stelle die hohe, steile Böschung hinab und direkt ins Wasser. Glücklicherweise war der Wagen leer, wären Menschen darauf gewesen, so hätte es ein großes Unglück geben können. Mit vieler Mühe gelang es, den Wagen wieder auf die Straße zu bringen.

X. Großensee, 26. Juni. Hier ereignete sich heute ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Mitglied einer z. Z. hier weilenden Künstlergesellschaft, ein junger Mensch von 18 Jahren, ritt heute

Mittag ein Pferd zur Tränke in den großen See. Trodtem er noch von Hieseligen gewarnt wurde, vorfichtig zu sein und sich nicht zu weit vom Ufer zu entfernen, ritt er weiter wie nötig war, geriet plötzlich in eine der tiefen Stellen des Wassers und verschwand darin. Leute, die den Vorfall gesehen, warfen dem mit den Wellen Ringenden noch Holzstücke zu, doch konnte derselbe diese nicht mehr erfassen und ertrank vor den Augen der Zuschauer. Dem Pferde gelang es, sich ans Ufer zu retten. Bis Abends 6 Uhr hatten die Bemühungen, die Leiche des Verunglückten aufzufinden, noch keinen Erfolg gehabt. — Nach Ansicht Hiesiger soll der große See Abgründe von 150 Fuß Tiefe enthalten.

Altona. Geschworenen gericht L. 25. Juni. Der 29 jährige Landmann Karl Heinrich Treder aus Quiddborn ist angeklagt wegen Meineides. Die Mutter des Angeklagten hatte im vor. Jahre ihre Landstelle an den Makler Loof verkauft und das bei der Verkaufserin bedienstete Mädchen Treder wurde von dem Angeklagten weiter engagirt. Treder sie ihren Lohn von Loof forderte, verwies Treder sie auf die Witwe. Treder. Als das Mädchen Treder miethet habe, während Loof in demselben Termine beschwor, daß beides nicht wahr sei. Das Reichsgericht der langen Beweisaufnahme ist, daß die Angeklagte dem Schworenen anheim giebt, das „Wahr“ schuldig“ auszusprechen, was diese nach langer Verhandlung auch thut, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgt.

26. Juni. Der Landmann Hans Eggert aus Jarpzen ist angeklagt wegen Verbrechen gegen die Kontursordnung. Er soll, trotzdem ihm bekannt war, daß er seine Zahlungen einstellen müsse, 2 Pferde und einen Bauwagen bei einem Geschäft haben, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen. Er behauptet, daß er einig Stücke bereits früher seinem Schwiegervater gehört hätten, mit dem Erlös für das übrige habe er drängende Gläubiger befriedigt. Die Geschworenen erklären den Angeklagten schuldig, unter Annahme mildernden Umstände, worauf er zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wird.

Kiel, 24. Juni. Das Schwurgericht verhandelt gestern und vorgestern die schwere Anlage wegen Vatersmordes gegen den 1849 zu Heiligengörsen geborenen Johannsen, früher Kaufmann zu Lübeck, zuletzt Schäfer in Heiligengörsen. Der Angeklagte wohnte nach dem Tode seiner Frau bei seinem Vater in Heiligengörsen, als Haushälterin fungirte bei ihnen eine Person namens Münster, die früher bei einer Kunsttretergesellschaft gewesen war. Die alte Johannsen wurde eines Morgens im October 1885 in seinem Bette erhängt gefunden und nahm man einen Selbstmord an. Während der Angeklagte später eine Gefängnißstrafe wegen Diebstahls verdiente, war die Münster mit beiden Kindern nach Lübeck gezogen und soll dort mit einem Tischler Biered zusammengelebt haben. Dieser machte im April 1887, nachdem er von der Münster getrennt hatte, dem Gericht Anzeige, daß die Münster und der Angeklagte den alten Johannsen ermordet hätten. Die Münster ist inzwischen gestorben, der Angeklagte leugnet seine Schuld, doch belastet ihn besonders die Aussage seines 10jährigen Sohnes, der behauptet, haben will, daß sein Vater der Münster getödtet habe, während diese dem alten Johannsen in der Nacht die Schlinge um den Hals gelegt habe. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Schuldspruch der Beihilfe zum Morde und das Urtheil ist 12 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Erwerbsloshaltung.

mit der liebevollsten Sorgfalt gepflegt, aber sein alter Körper hatte sich nur langsam wieder erholt. Innerlich hatte ihm aber diese Pflege wohlgethan.

„Ich fühle mich sehr wohl heute,“ sprach der Alte zu Gabriele, indem er sich von dem Lehnstuhl, auf welchem er gesessen, erhob und in den Sonnenstrahlen auf und ab schritt. „Deine Pflege, mein Kind, hat mich rasch wieder hergestellt, das Wetter ist ruhig und heiter — heute kann ich das Zimmer wieder verlassen.“

„Hermann und ich werden Sie unterstützen,“ rief Gabriele.

„Es geht auch allein schon wieder,“ fuhr der Alte fort. „Ich habe Hermann heut noch nicht gesehen, wo ist er?“

„Er ist schon früh ausgegangen, um einige Geschäfte zu besorgen,“ gab ihm Gabriele zur Antwort.

„Der arme Junge,“ sprach der Greis, „hat in den letzten Tagen viel Arbeit und Mühe gehabt. Es gab so viele Vorbereitungen zur Eröffnung des Geschäfts und ich habe ihm nicht beistehen können. Doch jetzt sind die Vorbereitungen getroffen. Weißt Du, Kind, auf welchen Tag Hermann die Eröffnung des Geschäfts bestimmt hat?“

Gabriele lächelte.

„Er hoffte, daß es heute geschehen solle, wenn Sie sich wohl und kräftig genug fühlen,“ antwortete sie.

„Ja?“ fragte der Alte überrascht.

„Ja, Sie müssen dabei sein“ — rief

Gabriele — „denn Ihr Werk ist es doch, daß dies alte Haus von Neuem ins Leben tritt.“

„Was soll ich dabei, Kind?“ erwiderte der Greis. „Ich kann Hermann nicht unterstützen, er muß das Geschäft ja doch allein führen und leiten.“

Der Genannte trat in diesem Augenblick in das Zimmer und hörte noch die letzten Worte.

„Nein, mein Onkel,“ rief er, „Du mußt dabei sein, ohne Dich wird das Geschäft nicht eröffnet! Ich habe noch einen besondern Wunsch und eine Bitte dabei, die darfst Du mir nicht abschlagen. Ich bitte Dich, in dem neuen Hauptbuche dieses Hauses die ersten Zeilen zu schreiben und den ersten Posten einzutragen.“

„Nein, nein,“ rief der Alte abwehrend, „nur Deine Hand soll in dem Buche stehen, und gebe Gott, Hermann, daß nie eine andere Hand nöthig hat, auch nur eine Zeile hineinzuschreiben.“

„Nur die ersten Zeilen sollst Du schreiben. Bitte, thue es, Onkel,“ bat Hermann, und Gabriele unterstützte seine Bitte.

„Seht, Kinder,“ sprach der Greis, „seht diese Hand, wie sie zittert — sie vermag kaum noch die Feder zu halten. Das neue Hauptbuch mag ich nicht entstellen, erlaßt es mir.“

Hermann und Gabriele ließen nicht nach, ihn mit Bitten zu bestürmen, so daß er endlich nachgab.

Auf ihren Arm gestützt, trat er aus dem Zimmer und schritt langsam die Treppe hinab. Seine Augen lächelten glücklich, als er bemerkte, wie der Eingang zu den Geschäftslokalen mit Grün und Blumen geschmückt war.

Erschöpft ließ sich Steider auf den Sessel vor dem Schreibtisch nieder, auf welchem das neue und große Hauptbuch dieses Hauses lag.

Gabriele und Hermann standen ihm zu beiden Seiten und blickten einander lächelnd an.

Hermann gab der Geliebten einen Wink mit den Augen, da schlug sie das vor dem Alten liegende Hauptbuch auf.

Arglos blickte der Alte hinein, und erschrocken fuhr er zurück, als er die Aufschrift auf dem Titelblatt erblickte.

„Kinder, Kinder,“ rief er mit bewegter Stimme, „das ist zu viel für mich!“

Und in dem Uebermaß seiner Freude barg er das Gesicht in den Händen und seine Thränen rannen zwischen den Fingern hindurch und tropften wie einst langsam auf das vor ihm aufgeschlagene Hauptbuch.

Und als der Alte sich wieder emporrichtete, schloß er Hermann und Gabriele zusammen in seine Arme und seine Rippen vermodchten nur zu rufen:

„Es ist zu viel, zu viel für mich!“

„Es ist nur Dein eigenes Werk,“ erwiderte Hermann ergriffen. „Es ist nicht

mehr als billig, daß dies Geschäft auch Deinen Namen mit trägt, denn Du hast es gerettet, ohne Dich wäre auch die Firma Damken für immer erloschen gewesen. Nun gib diesem Buche auch noch Deinen Segen und trage den ersten Posten in dasselbe ein, thue es, Onkel.“

„Nein,“ erwiderte der Alte, indem er diese Bitte, mit dem greisen Haupte schüttelnd ablehnte. „Ich bin zu schwach, um die Leitung des Geschäfts ferner Theil zu nehmen. In Deiner Hand allein soll das Geschäft betrieft. Aber auf die erste welche meinen Namen trägt, will ich einige Worte schreiben, auf denen Segen ruhe.“

— Sie sind der Wahlspruch meines ganzen Lebens gewesen, und haben sich stets bewährt.“

Er ergriff die Feder und schrieb mit sicherer Hand auf die erste Seite Worte:

„Halt zu Gott, so hält auch Gott zu Dir!“

„Dies ist mein Segensspruch,“ fuhr er fort, „an ihm haltet fest.“

Dann schloß er beide bewegt und dankend in seine Arme.

E n d e.

**Kleine Mittheilungen.**

Am Dienstag vor. Woche hat in der Land- schaft Ederfeld eine Windhose nicht unbedeu- tend Schaden angerichtet. Auf einem Hofe im Kirch- ward Garding wurde in das Dach eines Ge- bäudes ein großes Loch gerissen, von der Scheune wurden viele Ziegel abgeworfen, Fenster wurden zertrümmert und Bäume abgeknickt. Auch an meh- reren anderen Häusern wurden erhebliche Zer- störungen angerichtet. Die Naturerscheinung war von starkem Getöse begleitet und zog blüßig schnell vorüber.

Aus Sonderburg wird berichtet, daß den Pastoren Bischof Hansen-Guderup, Gangel-Nott- mar, Schwensen-Hörup und Bernth-Kelenis die Schulinspektion entzogen worden ist. Man glaubt, daß für diese Maßregel dieselben Gründe vor- liegen, als für die kürzlich erfolgte Entziehung von vier dänisch gesinnten Geistlichen im Kreise Haders- leben.

In dem letzten Verkaufstermin der Ahrens- holer Zuckersabrik blieb das aus früheren Vor- jahresmitgliedern der Aktien-Gesellschaft gebildete Konfitorium mit 200 000 Mk. für das Fabrikgrund- stück und 38 900 Mk. für die dazu gehörige Land- weise am Meißelgebot.

Ein entsetzliches Unglück, so schreibt man dem „H. C.“ aus Bergedorf, ereignete sich in der Nacht vom 20. auf den 21. d. in Ladenbeck. Einem Schiffer aus Sande, welcher die Maschine be- trieb, die von den Ladenbecker Sandbergen den Sand für die Aufhöhung des Bahndammes zwischen Hamburg und Bergedorf auf die Wagen ladet, als er die Kurbel der Maschine öfen wollte, von dem niederstürzenden Sand verschüttet und von dem Sand heftigen eisernen Hüllemern zerquetscht und vollständig zerstückelt worden. Der Maschinenmeister, welcher zuerst die Entdeckung machte, daß Theile menschlicher Gliedmaßen aus dem Sande, der verladen war, hervorstranden, ließ die Maschine sofort stoppen, worauf man beim Nachsehen noch Theile des Körpers fand. Der Bergarbeiter war die einzige Stütze seiner alten Mutter.

Bei einer durch Pastor Peterjen in Nelling vorgenommenen Revision der Schulkasse in dem dortigen Kirchspiele gehörnden Dorfe N. wurde festgestellt, wie die „Nordd. Nachr.“ melden, her- aus, daß ca. 250 Mk. fehlten. Der Rechnung- führer wurde sofort seines Amtes entsetzt; vor- hergehenden Jahren soll in demselben Orte derselbe Verlust vorgekommen sein.

In den Kurper Tannen bei Bahrenfeld wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr eine sozialdemokratische Versammlung statt, welche durch Polizeibeamte gestört wurde. Vier junge Leute, Maurer, wurden verhaftet.

Der Schaden, der durch Hagelschlag in der Umgegend von Nortorf angerichtet wurde, wird auf oberflächlicher Schätzung auf 500 000 Mk. geschätzt; die Magdeburger und Elberfelder Ge- sellschaft sollen erhebliche Verluste erleiden.

**Hamburg.**

Am Sonntag Nachmittag badeten bei der Mündung der Elbe drei Knaben im Alter von 11 Jahren, als ein englischer Dampfer vor- überfuhr. Die Knaben wollten sich von dem durch den Dampfer verursachten Wellen schaukeln lassen und begaben sich etwas weiter ins Wasser. Die drei Knaben wurden durch die Wellen in den Strom geworfen und ertranken. Obgleich sofort Rettung gemacht worden waren, die Kinder zu retten, war es nur gelungen, die Leichen auf- zuheben. Die Leichen wurden den betrubten Eltern gebracht. Zwei der Ertrunkenen, ein 10jähriger und 11jähriger Knabe waren Geschwister.

**Der Wildschütz.**

Eine Geschichte aus den Alpen.  
Von P. K. Rosegger.  
Nachdruck verboten.

**1. Kapitel.**

**Im lichten Glück und dunkler Ahnung.**  
Auf dem Berg drei hohe Kreuze, im Thal drei arme Menschen — das sind die Zeichen, um welche diese seltsame Geschichte dreht sich.  
Die Kreuze auf der Lahmerhöhe sind aus Lärchenholz neu gezimmert, sie leuchten in der abendlichen Zunder Sonne wie rothes Gold hinaus auf die grünen Alpen und in den Wald. Sie sind vor wenigen Tagen aufgerichtet worden, ohne daß man ein Wort davon gehört hätte.  
Was bedeuten die drei fahlen Pfähle? Sie stehen auf dem Heiland und auf die beiden Schächer schaut Du und vergißt, daß man den Linken, den Rechten und den Verlorenen als Schirm- gegen Blitz und Ungewitter nicht brau- chen kann.  
„Die drei Kreuze,“ so sprach am letzt- gen Sonntag der Pfarrer zu Tra- den, „die drei Kreuze, welche wir auf der Lahmerhöhe aufgerichtet haben, bedeuten Glauben, Hoffnung und Liebe, in deren Zeichen wir schreiben wir diese Zeichen allein auf Sterne, Mund und Brust

**Deutsches Reich.**

Wie der „Voss. Ztg.“ aus St. Petersburg gemeldet wird, hat der Zar Alexander III. nach dem Hinscheiden des Kaisers Friedrich dem Kaiser Wilhelm II. sein herzlichstes Beileid nicht nur auf telegraphischem Wege, sondern auch durch ein eigenhändiges Schreiben ausgedrückt. Dasselbe ist in herzlichster Weise gehalten, verleiht der vollen, innigen Theilnahme für den verewigten Monarchen warmen Ausdruck und überträgt diese Sympathie auch auf den Sohn und Nachfolger des tiefbe- klagten Fürsten.

Großes Aufsehen erregt folgender Artikel in der heutigen Ausgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die „National-Zeitung“ hat in ihrer Abend- ausgabe vom 23. d. Mts. eine Notiz über Dr. Madenzie gebracht, in welcher sie die für weite Kreise interessanten Mittheilungen bespricht, welche der genannte Arzt kürzlich einem holländischen Journalisten gemacht hat. Die bezüglich auffällige Auslassung des englischen Mediziners ist schon vielfach in der fremden und einheimischen Presse kommentirt worden, unter Andern in der „Daily News“ und in der „Kölnischen Zeitung“ vom 24. d. Mts. Auffälligerweise hat schon fünf Tage vorher ein polnisches Blatt, der „Kuryer War- schawski“, eine ganz analoge Information gehabt, wie Dr. Madenzie sie seinem Interviewer im Haag erteilte. Es läßt dies darauf schließen, daß der polnisch-radikale Stab, mit dem der jetzt als politischer Agent erscheinende angebliche Zeit- schreiber Madenzie sich hier behufs seiner eigenen lärmenden Preß-Glorifizierung umgeben hatte, sich theilweise wieder in seine Heimath begeben hat.

Von den wichtigeren Gesetzen, bezüglich deren in der letzten Session des Landtages überein- stimmende Beschlüsse gefaßt sind, war bisher das Gesetz, betreffend die Erleichterung von Volks- schullasten, nicht verkindet. Inzwischen dürfte die Publikation unmittelbar bevorstehen. Dasselbe ist wenigstens, nach einer Meldung der „offiziösen“ „V. B. N.“, schon zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs sanktionirt, und zwar ist dasselbe von dem Kaiser Wilhelm als Kronprinz in Stellvertretung seines Vaters vollzogen worden. Das betreffende Gesetz dürfte das einzige sein, welches in dieser Weise vollzogen ist.

541 Kränze waren bis Dienstag Mittag noch in der Friedenskirche zu Potsdam eingegangen, um am Sarge des Kaisers Friedrich niedergelegt zu werden. Wohl ebenso viel Kränze, Palmen, Lorbeerkrone u. s. w. lagen in der Jaspis-Galerie zu Friedrichskron, und stündlich geben noch Liebes- zeichen aus allen Gegenden der Welt ein. Ein genaues Register wird über diese Spenden geführt, um den Dank dafür später durch das Hof- marshallamt auszusprechen zu lassen.

Berlin, 26. Juni. Der Reichstag ist, nachdem der vom Präsidenten ausgearbeitete Adress-Entwurf einstimmig angenommen, heute Nachmittag 1/2 Uhr geschlossen worden.

**Ausland.**  
**Großbritannien.**

Aus London meldet man der „Voss. Ztg.“: „Das hiesige Komitee zum Entsatz Emin Paschas hat keine Verlästigung der neuesten Nachrichten aus St. Paul de Loanda über Stanley erhalten und bezweifelt deren Zuverlässigkeit. Inzwischen melden Telegramme aus Suakin, es wäre dorthin von glaubwürdiger Seite die Nachricht gelangt, ein weißer Pascha, mutmaßlich Stanley, sei mit einer starken Truppenmacht in Bah el Gafal (einer südlichen Provinz des ägyptischen Sudans) ange- kommen und habe auf dem Marße dahin Er- oberungen gemacht; der Mahdi sei in Folge dieser

zum Schutz gegen die Ränke des Bösen, wir stellen sie auch auf gegen die verderblichen Mächte der Natur, welche uns unsere Woh- nungen und Erbsfrüchte bedrohen, gegen Blitz und Ungewitter. So werden denn die neuen Wetterkreuze feierlich eingeweiht und zwar am nächsten Samstag, als am Feste des Täufers Johannes, um drei Uhr Nachmit- tags. Mögen meine Pfarrkinder, sowie die Andächtigen der Nachbarnsparrnen zu dieser heiligen Handlung zahlreich erscheinen!“  
Diese Einladung drang auch in das waldbumschattete Schirnthal und bis zum letzten Hause.

In diesem Hause lebte die Familie des Meisters Gied. Als vor wenigen Jahren ein Theil des Schirnwaldes geschlagen wurde, war der Gied (Aegidi) Holzmeister gewesen. Und weil ihm nun dieselbe Zeit zu Muthe war, als ob er ein Weiblein brauchen und ernähren könne, so nahm er sich eben eins, ein braves und kreuzsauberes. Warum auch nicht? 's ist jedem zu rathen.  
's ist keinem zu rathen! — Der große Krach von Dreißig hat auch in den heitersten Wäldern wiederhallt. Im Schirn- walde hörte das Holzschlagen auf, Meister Gied war ohne Erwerb und konnte seine Meisterschaft nur in der Gemüthsamkeit be- wahren. Er hatte stets gute Aussichten, stets genug Geld und war immer bei Humor.

Luftig singend und pfeifend oblag er den kleinen Geschäften, die nichts bedeuteten und nichts trugen, ging dann hinaus in den Wald und auf die Matten, um sich der Natur zu freuen, wohl auch um Arbeit zu suchen; fand er eine solche, so war sie zwar meist in wenigen Tagen wieder erschöpft, kam — mit irgendeinem beim Jäger billig erstandenen Stück Wildpret wieder heim und führte das stille, fröhliche Leben, wie jene Wesen, die nicht säen und nicht ernten und doch den Tisch gedeckt haben.  
Es war ein glückliches Leben; die Leuten- schen hatten sich gar lieb und eines freute sich in der Freude des andern. Hernach kam das Kleine und nun war der Himmel auf Erden so viel als fertig, und es war eine Waldbühne, wie sie der Dichter so gerne, die Wirklichkeit fast nie dichtet. Aber die Wirk- lichkeit hat Recht.  
Daß der Gied immer satt war, ohne irgend einmal ein erkleckliches Mahl zu sich zu nehmen, das fiel seinem Weibe zuerst auf.  
„Gied,“ sagte sie eines Tages zu ihm, „es kommt mir nicht vor mit Dir. Dir muß was anliegen, und Du sagst mir's nicht. Bist schon so lange ohne Arbeit, wie kann's denn sein, daß es uns alleweil noch so gut geht?“  
Auf diese Anrede hub der Gied recht herzlich zu lachen an:  
„Geh, geh, Martha, grimm Dich nicht. Laß Dir's schmecken und den' auf's Kindel; ich leid keine Noth.“  
Daß es Stunden gab in der Nacht, wo er vor Sorgen nicht schlief, und Stunden am Tag, wo er Hunger litt, nur damit die

Meldung, welcher die Militärbehörden von Suakin Glauben beimessen, sehr beunruhigt.“

**Amerika.**

Die in Chicago tagende republikanische National- konvention ist am Sonntag nach mehrtägigen Ver- handlungen endlich zur Aufstellung ihres Präsi- dentenwahlprogramms gekommen, im achten Wahlgange erhielt Harriso 544, Sherman 118, Alger 100, Gresham 59, Blaine 5 und Mc Kenley 4 Stimmen. Harriso aus Indiana war früher Brigadegeneral und ist jetzt Adokat, zum Vizepräsidenten wurde Vanquier Levi Morton aus New-York gewählt.

**Unwetter am Rhein.**

Am Nachmittag des 23. ist zwischen Oberwesel und Bingerbrück ein furchtbares Unwetter niederge- gangen, über welches folgende Meldungen vorliegen: Bingen, 23. Juni. Schreckliche, kurz aufein- anderfolgende Unwetter haben heute Nachmittag und am Abend die Rhein- und Nahegegend heimgesucht und arge Zerstörungen an Feldern und Weinbergen angerichtet. Zwischen Oberwesel und Bacharach, zwischen Trechtlingshausen und Bingen am Rhein und ebenfalls zwischen Münster und Langenlohnshausen an der Nahe sind Wollenbrüche niedergegangen und haben die Bahnlinien unsahigbar gemacht. Die beiden von Köln fälligen Abendzüge liegen in Bacharach und haben unbestimmte Verpätungen gemeldet. Von dort aus wurden die Passagiere mittelst Extrazuges nach Mainz und weiter befördert. Nähere Details über Unglücksfälle und Vernichtungen dürfte man erst Morgen erfahren.

Köln, 23. Juni. Ueber den in der Gegend zwischen Cordel und Auro gestern Nachmittag nieder- gegangenen Wollenbruch erfahren wir Folgendes: Durch die in den letzten Tagen stattgehabten starken Niederschläge in der Eifel sind auch die kleinsten Flüßchen und Bäche hoch angeschwollen. Zwischen Auro und Cordel hatten sich die Wassermassen eines dort stehenden Bades, der in die Rühl mündet, an der Eisenbahnbrücke durch den gestrigen Wollenbruch derart gestaut, daß die Wassermassen zu beiden Seiten übertraten und sich in das Pfardorf Cordel ergossen. In manchen Häusern drang das Wasser durch die Fenster in die Wohnungen ein. Die aus Sandstein erbaute Eisenbahnbrücke hat dem heftigen Andrang des Wassers keinen genügenden Widerstand leisten können und ist in Folge dessen gesunken. Die könig- liche Eisenbahndirektion (sinfischheimisch) macht hierüber folgende Mittheilung: „Durch Wollenbrüche brachte das Wasser des Nordbaches den Mittelpfeiler der in Kilometer 175,1 befindlichen Eisenbahnbrücke zum Einsturz. In Folge dessen ist die Eisenbahnstrecke zwischen Cordel und Auro auf voraussichtlich einige Tage unterbrochen. Der Personen-, Gepäck- und Postverkehr wird durch Umleitungen und Umladen aufrecht erhalten, der Güterverkehr ungelindert.“ Wie es heißt, wird die Wiederherstellung der Brücke mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Die Nachricht von dem Wollenbruch in Urft scheint nur auf einer Berwech- slung zu beruhen.

Kreuznach, 25. Juni. Ueber den bereits ge- meldeten Wollenbruch in der Gegend der unteren Nahe und im Rheintal am Sonnabend wird weiter berichtet: In Münster bei Bingen stand das Wasser meterhoch, die Menschen wurden mittelst Rachen von den Dächern gerettet. Scheunen und Ställe wurden fortgerissen. In den am Gebirge liegenden Orten wurden mehrfach Häuser und Mühlen zerstört, ein- zelne Personen sind ums Leben gekommen, viel Vieh ist ertrunken. Der Schaden an Feldern und Weinbergen ist sehr groß.

**Mannigfaltiges.**

Ein schrecklicher Konkurrent. Günstrom in Meckl., 18. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte am Sonnabend nach zweitägiger Verhandlung den

27jährigen Fuhrmannsohn Johann Bädler aus Krivitz bei Schwerin wegen Mordes zum Tode. Von der Anklage des Raubes wurde derselbe wegen mangelnden Beweises freigesprochen. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 10. Februar den Fuhrmann Bohnhoff aus Krivitz auf der Chaussee von Krivitz nach Scholtin ermordet, indem er demselben drei Revolverkugeln in den Kopf beibrachte und seinem Opfer sodann mit einem Knittel den Schädel zer- trümmerte. Entschuldigend wurde die Leiche Bohnhoffs am andern Morgen neben dem Fuhrwerk aufgefunden. Bohnhoff sowohl wie der Vater des Angeklagten unterhielten zwischen Krivitz und Schwerin einen Frachtfuhrwerksverkehr. Vermuthlich, um sich selbstständig zu machen, beschloß Bädler jun., den lästigen Konkurrenten, mit dem er sich in jüngster Zeit ebenso wie sein Vater verfeindet hatte, aus der Welt zu schaffen. Er führte sein Vorhaben in wahrhaft bestialischer Weise aus. Seine eigene Mutter bezeichnete sofort nach Bekanntwerden des Mordes ihren als rohen Menschen bekannten Sohn als den Mörder. Trotz seines Leugnens wurde der Angeklagte überführt, den Mord bezangen zu haben. Denselben Gleichmuth, den er bei seiner Verhaftung in Lübed und während der Untersuchung bewahrt hatte, trug er bei der Urtheilsvorkündigung zur Schau.

**Wuthkrank.** Am Montag wurde im Thiergarten zu Pest ein junger Bauernburche von einem dort untergebrachten Poney förmlich zerfleischt. Eine daraufhin angestellte Untersuchung hat ergeben, daß das Thier vor etwa sechs Wochen von einem wuth- verdächtigen Hund gebissen war, so daß die Befürchtung nahe lag, daß es sich hier um einen Ausbruch der Wuthkrankheit bei dem Poney handelt. Diese schreckliche Krankheit ist auch bei einem dreijährigen Knaben in Pest festgestellt worden, der vor nahezu acht Wochen von einer wuthkranken Kage in die Hand gebissen worden ist. Die unscheinbare Wunde wurde von den Angehörigen des Kindes nicht weiter beachtet, bis bei dem armen Knaben unvermuthet die Wuth- krankheit zum Ausbruch kam.

**Grubenunglück.** Man meldet aus Mährisch- Odrau: Vorgeftern Abend erfolgte auf dem Johann- schacht (Nordbahnbergbau) ein Grubenunglück, indem die zur Herausbeförderung der Mannschafft bestimmte Förderseile in Folge eines Verfehles des Maschinen- wärters zu rasch in den Schacht stürzte. Beim plötz- lichen Anhalten stürzten von den acht auf der Förder- schale befindlichen Bergleuten drei vom vierten Horizont in die Tiefe und blieben sofort todt, zwei andere wurden schwer verletzt. Das Unglück war durch die Bergleute insofern mitverschuldet, als sie gegen die bestehenden Verbote die Förderseile ohne Wissen des Maschinenisten zum Herablassen benutzten.

**Ambrosia.** Da das Sonntagsgesetz gegenwärtig in Philadelphia mit rigoroser Strenge durchgeführt wird und alle Kneipen in Folge dessen fest verschlossen sind, sehen sich die bursigen Bewohner der Stadt der Bruderliebe gezwungen, am Tage des Herrn nach solchen Pläzen in der Umgegend auszuwandern, an welchen die Bierquellen noch nicht durch die hohe Obrikeit verstopft worden sind. Eine dieser Wallfahrts- orte in der Nähe von Philadelphia ist das Städtchen Gloucester im Nachbarstaate New-Jersey. Dorthin waren am letzten Sonntag, so schreibt die „N. Y. H.-Z.“ nicht weniger als 35,000 Männlein und Weiblein aus dem „Großen Dorfe“ am Delaware gezogen, um sich an den Gaben des Gambrians zu erquicken. Da aber auch in Gloucester an den Sonn- tagen offiziell kein Bier verzapft werden darf, wurde der eble Stoff in Flaschen verkauft, welche laut Etiquette: „Ambrosia, ein nervenstärkendes Mittel“ enthielten. Von dem neuen „Ambrosia“ sollen so- lussale Quantitäten vertilgt worden sein, von einer Nervenstärkung wollen am nächsten Morgen die meisten Theilnehmer an dem Ausfluge nichts gespürt haben.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese, Ahrensburg.

Seinigen sich sättigen konnten — das wußte die Martha nicht. Aber einem echten Weibe entgeht nichts; was es nicht weiß, das ahnt es. Wo sie ging und stand, da war ihr immer zu Muthe, als müßte sie den Spaten nehmen und graben, den Korb und sammeln die wilden unbegehrten Früchte, die im Schirnthale reiften. Und wenn sie plötzlich aufwachte mitten in der Nacht, ohne daß sie vom Kinde geweckt worden, war ihr, als müßte sie die Arme heben und die Hände falten und beten.  
Das Kind hüteten sie wie ihr Auge, durch das sie in den Himmel schauten. Es war erst wenige Wochen alt; wie gerne blickten sie in das kleine Angesicht, auf welchem noch der Frieden einer unerweckten Seele lag. — Da sproßte ein Leben auf, wie eine Rankenpflanze, die einen Halt be- darf und keinen haben wird.

Genug Ursache der Kümmeriß für das Mutterherz. Aber auch — trotz alledem — genug Ursache, glücklich zu sein. — Ein holdes, gesundes, bluteigenes Kind! — Ein Mädchen wars. Und Mädchen gehen vielem Leiden entgegen aber auch vieler Seligkeit, von der ein Mann nichts weiß und nichts erfahren wird. — Welch eine Mutter wird nicht Leib und Seele einsetzen, ein solch junges Leben zu schirmen.

(Fortsetzung folgt).



**Anzeigen.**  
**Öffentliche Versteigerung in Hoisbüttel.**  
 Dienstag, den 3. Juli, Vorm. 11 Uhr,  
 werden in Hoisbüttel bei dem Gastwirth Herrn **Classen** anderweitig gepfändete: 3 Säuen u. 1 Geschäftswagen gegen sofortige Barzahlung versteigert.  
 Ahrensburg, den 27. Juni 1888.  
**Drost,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Freiwillige Versteigerung.**  
 Am Freitag, den 29. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, sollen in (Hco 4735)  
**Schmalenbedt**  
 auf dem Hofe des Herrn **G. Meine** 4 Pferde, 4 frischmelkende Kühe, 1 Starke, 2 Schafe u. 9 Lämmer, 3 Aderwagen, 1 Blockwagen, 1 Kornreinigungsmaschine, 1 Mähenscheider, 1 Zandefass, 1 Franktonne, verschiedene Pferdegeschirre, 1 Decimalkwaage mit Gewichten, 2 Gefindebetten nebst Bettstellen, 1 Parthie Buchholz u. Pfähle öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.  
**Das Gerichtsvollzieheramt Hamburg.**

**Verkauf resp. Verpachtung ein. Gastwirthschaft.**  
 Meine in **Rothenbeck** belegene Gastwirthschaft n. **Höckeri** soll v. 1. Nov. a. c. ab verkauft resp. verpachtet werden; eignet sich mit 3. Bäderei; auf Verlangen wird etwas Land beigegeben.  
**Rothenbeck, den 25. Juni 1888.**  
**F. Castendyk.**

**Wir bitten**  
 die geehrten Leser dieser Zeitung untenstehende Anzeige des Herrn **R. J. Suter**, Berlin, genau durchzulesen, da dieselbe für Jeden von grösster Wichtigkeit ist.

**Neueste Erfindung! Wichtig für Jedermann!**  
 Der am weiten beste und billigste Fussbodenanstrich ist **Suter's goldbraune Fussbodenglasurlackfarbe**, trocknet in 4-5 Stunden hart und glänzend, macht das Ueberlackiren überflüssig. Das unangenehme Kleben ist vollständig ausgeschlossen. Nasse Witterung hat keinen Einfluss auf meine Farbe. Nur allein echt à Pfd. 75 Pfg. gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages bei dem Erfinder.  
**R. J. Suter, Berlin N., Zionskirchstr. 44. Kastanienalle 60.**

**Die Modenwelt.**  
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren zc.  
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

**Wilhelm Grube**  
 Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.  
**An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienlosen etc. etc.**  
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.  
**Provision 1/10 %.**  
 Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

**Rath in Patentsachen** ertheilt **M. M. Rotten**, diplomirter Ingenieur, früher Dozent an der technischen Hochschule zu Zürich.  
 Berlin NW., Schiffbauerdamm No. 29a.  
 Geschäftsprinzip: Persönliche, prompte und energische Vertretung.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

**Brause-Limonade-Bonbon**

Man zerstoße einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangengeschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

**Champagner-Imitation.**

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.  
 do. à 5 " 0 " 55 "  
 Kistchen mit 96 " 9 " 60 "

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

**GEBR. STOLLWERCK, KÖLN.**  
 Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

**Abonnements-Einladung**  
 auf die **Berliner Gerichts-Zeitung**  
 3. Vierteljahr 1888. 36. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz zc. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expediteuren für 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließlich des Bringerlohens.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchen Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragenden Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedem durchaus nöthiger sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf.

Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos: Erlösbende Worte von **Kohe v. Preßentin**. Gräfin Forely von **Audolf Wenger**. Die Reineidigen von **Schmidt-Weißensels**. König Null von **Schmidt-Weißensels**. Bartholomäus Blume von **Wih. Grothe**. Schein und Schuld von **A. A. Green**. Die Prophezeiung der Zigeunerin von **Th. Griefinger**. Wirre Fäden von **E. Lionheart**.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 3. Vierteljahr 1888, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, erliebet und erwartet als ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, liegt im Entwurf vor! Die Berliner Gerichts-Zeitung wird fortfahren, dieses große Werk, welches das deutsche Volk auch im bürgerlichen Recht zu einem einheitlichen machen soll, seinem Inhalte nach darzulegen, auf seine Abweichungen von unserm heutigen Recht aufmerksam zu machen und mit gewissenhafter Voracht auf nothwendig erscheinende Abänderungen hinzuweisen. Unsere Leser werden in den Stand gesetzt werden, über das große Gesetzewerk selbstständig zu urtheilen.

Probennummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.  
 Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten Str. 27.

**Rudolf Lange,**  
 Herren-Kleidermacher,  
 Ahrensburg, Bahnhofstrasse,  
 empfiehlt eine große Auswahl fertiger Herren- und Kinder-Anzüge in allen Größen, solide gearbeitet, zu sehr billigen Preisen; fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.

**Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.**  
 Haupt- und Schlussziehung am 24. Juli bis 11. August c.  
**I. Haupttreffer: 600,000 Mk.**  
 Hierzu offerierte Antheile und Depotscheine: 1/1 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk., 1/8 27 1/2 Mk., 1/10 22 Mk., 1/16 15 Mk., 1/20 12 Mk., 1/32 7 1/2 Mk., 1/40 6 Mk., 1/64 4 Mk.  
 Amtliche Gewinnliste 0,60 Mk., (Ausland 2,00 Mk.)  
 Bei d. letzt. Ziehg. wurde d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk., 2 a 5000 Mk. zc. bei mir gezogen.  
 Es empfiehlt sich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen, weil sich hierdurch die Gewinn-Chancen erhöhen.  
**Aug. Fuhse, Bank, Berlin W., Friedrichstr. 79**  
 im Geschäft.  
 Telegr.-Adr.: Subbank. — Telephon-Anschluß 7647.

**Manufacturwaaren-Handlung**  
 von **August Mosehuus**  
 Ahrensburg Bramfeld  
 empfiehlt Große Auswahl in Zwiern- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an. Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk. Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen. Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Verlag von Hofbuchhändler **J. Baumeister** in Eisenach.  
**Kaiser Friedrich,**  
 der Liebling des deutschen Volkes  
 in Liedern aus allen deutschen Gauen.  
 Von **C. Müller-Schömitz.**  
 Elegante Ausstattung. Preis 1 Mark.

**Bestes Weizenmehl**  
 Nr. 1 köhlet in der Dampfmühle und bei Herrn Kaufmann **Wahl** in Kaufmann **Schotte** a. Bld. 14 bei 100 Pfd. billiger. Roggenmehl 10 Pfd. 75 Pfg.  
**Johann Schlüter,**  
 Ahrensburg.  
 am Sonntag Morgen eine braune Stute. Näheres bei dem Gemeindevorsteher **R. Dabelstein** Glashütte.  
 2500 angesammelte Stoffreste aus werthvollen, guten Buckskins zu Herren- u. Knabenanzügen, Sommerpaletots, Hosen etc. von 2-6 Mtr. lang werden zu enorm billigen Preisen im Einzelnen verkauft.  
**L. Dresdner & Sohn,**  
 BERLIN, Friedrich-Strasse 169.  
 Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Saurspiritus, zur Kräftigung der Kopfhaut.

**Musikalischer Hausfreund.**  
 Blätter für ausgewählte Salonmusik.  
 Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage) Preis pro Quartal 1 Mk. 10 Pfg. Probenummern gratis u. franco. Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**  
**Einriedigungs-Druck**  
 mit und ohne Stacheln, empfiehlt zu Fabrik-Preisen Ahrensburg. **H. Peemöller.**  
**Verkehrsnachrichten.**  
 Hamburg, den 26. Juni. Weizen fest. Angebots 128-132 Pf. steiner zu Mk. 190-194, 128-132 Pf. lenburger zu Mark 190-194, 128-132 Pf. Amerikaner zu Mk. —. Roggen fest. Angebots Ruffischer zu 86-106, Amerikaner Weizen zu 120-124, 124-127 3/4 Pf. Meisenburger 140-145. Gerste ruhig. Angebots Schwarze zu Mk. 85-105, Dänische zu Mk. 125-130, Holsteinische und Meisenburger zu 125-135, Saale und Oesterreichische zu 140-150, Chevalier zu Mk. 140-150, 140-150. Hafer fest. Dolsteiner zu Mk. 112-115, Meisenburger zu Mk. 140-146, Ruffischer zu Mk. 100-114. Buchweizen. Französischer zu Mk. 125-130, Dolsteiner zu Mk. 160-170 zu nation. Erbsen, Futter zu Mk. 120-125, 120-125. Weizen zu Mk. 139-160 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 112-115, quantin zu Mk. —130- angeboten. Weizen still, loco Mk. 46 Brief. Weizen still, loco Mk. 39 Br. Petroleum matt. loco Mk. 6,65 Br. August-Dezbr. Mk. 6,85 Br.

**Singer = Nähmaschinen**  
 mit Verchluss für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme, Schuhmacher-Maschinen, Sattler-Maschinen, Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme, Maschinenöl und Nähgarne Reparaturen prompt und billig empfiehlt **Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg am Weinberg.  
**Reine Ungar-Weine.**  
 4 Liter feinften abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3,40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.  
**Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Wersbög (Süd-Ungarn).**  
 4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, Ruster Muscat Ausbruch (Weiß) Mk. 6.—, Menecher Zett-Ausbruch (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.  
**Anton Tohr, Wersbög (Süd-Ungarn).**

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19